

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Über unerwartet eingetragene Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verl.-Redaktion: Leonhard Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Bisher 30000 Italiener gefangen

Kämpfe auf italienischem Boden. — Der Nordflügel der 2. italienischen Armee im Weichen. — Die schweren Kämpfe am Oise-Hisne-Kanal. — Sturmerfolg an der Maas.

Amst. 26. Oktober. Großes Hauptquartier, 26. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz.
Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Kämpfe der ganzen Front in Flandern war gestern und während der Nacht der Artilleriekampf lebhaft. Besonders heftig war das Feuer vom Southouker Kanal bis Dollbeke; dort steigerte es sich morgens zum Fernschüsse. Häufige Zeilangriffe der Franzosen und Engländer scheiterten überall vor unseren Linien.
 Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind nach Schiloden an mehreren Stellen der Front Angriffe des Feindes erfolgt.

Seereschutzgruppe Deutscher Kronprinz.
 Nach starker Feuerüberlegenheit rücken die Franzosen gestern von den Nordhängen des Chemin des Dames in den Mittel-Graben vor. Ihr Angriff traf gegen die in der vorhergehenden Nacht an den Südrand des Waldes von Vinon herangezogenen Vortruppen, die nach kurzem Kampf auf das Nordufer des Oise-Hisne-Kanals zurückgenommen wurden. Es gelang dabei nicht, das vor den letzten Kampfzügen in dem geschlossenen Walde von Vinon eingebrachte Geschützmaterial völlig zu zerren.
 An den übrigen Stellen des Kampfgebietes wurden nach erfolgreicher Abwehr des feindlichen Stößen unsere Linien planmäßig hinter den Kanal bei und südlich von Chavignon zurückverlegt.

Mehrheit verlor der Gegner später die Kanal-Rede-ung zu überlassen; er wurde von unseren Kampfgruppen überall zurückgeworfen.

Nach dem Kräfte der Maas führten unsere verlässliche Bataillone mit Flammwerfern in mehr als 1200 Meter Breite die französischen Stellungen im Chavignon-Walde, überwältigten die Besatzung und brachten sie zurück. Mehrere zur Wiedergewinnung seiner Gräben vom Feinde geführte Gegenangriffe brachten ergebnislos blutig zusammen.

Bei den übrigen Armeen kam es bei Sturm und Regen zu heftigen Gefechten und Grundungsabweichungen.

Östlichen Kriegsschauplatz
 und von der **mazedonischen Front**
 sind keine wichtigen Ereignisse gemeldet.

Italienische Front.
 In Ausführung des Durchbruches bei Piave und Tolmeina sind unsere Divisionen über Karfreit und Ronina hinaus im Vordringen.
 Die Truppen des Nordflügels der 2. italienischen Armee sind, soweit sie nicht in Gefangenschaft gezogen wurden, im Weichen.
 In unabwehrlichem Vorwärtsschritt überschritten die deutschen und österreich-ungarischen Regimenter, an Stellung wettlaufend, die ihnen gesteckten Ziele und warfen den Feind aus den Reihen rückwärts in Gegenstellungen, die er zu halten verlor.
 Unter anderem Druck begannen die Italiener, auch die Hochflüge von Sainfizza-Geilengengeist zu

räumen. Wir kämpften vielfach bereits auf italienischem Boden.
 Die Gefangenenzahl ist auf über 30000 Mann, dabei 700 Offiziere, die Beute auf mehr als 300 Geschütze, darunter viele schwere, gestiegen.
 Klare Herbstwetter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.
 Der Erste Generalquartiermeister.
 Ludendorff. (W. I. B.)

Wien, 26. Oktober. (W. I. B.)
 Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Ereignisse an der Südwestfront: Fortschreiten erfolgreich, auch auf der Hochflüge von Sainfizza-Geilengengeist bröckelte feindliche Front ab. Eine unserer Divisionen allein nahm dem Gegner siebzig Geschütze weg. Die Zahl der Gefangenen und der Beute ist sehr groß und wächst ständig.



Die italienische Grenze bei Karfreit-Tolmeina.

lang es dem Feinde, begünstigt durch dichten Nebel, der unter Sperrefeuer Wirkung machte, unsere vorgeschobenen Linien auf dem linken Donjonufer einzubrüchen und sich der Angriffstellungen des Brückentopfes von Santa Maria und Santa Lucia zu bemächtigen, wobei er den Kampf auf die Höhe des rechten Flussufers hinübertrug. Gleichzeitig erfolgten starke Angriffe westlich von Dolmit, auf der Hochflüge von Sainfizza und auf den Westhängen des Monte San Gabriele. Sie wurden durch unsere Truppen abgelehnt, die in kurzen aufeinanderfolgenden Gegenangriffen dem Feinde einige Hundert Gefangene abnahmen. Wir erzielten wirksam eine lebhaft Feuerstätigkeit des Feindes auf dem Karfi. (Vgl. Seite 2.)

Vorträge beim Kaiser.

Amst. 26. Oktober. (W. I. B.)
 Seine Majestät der Kaiser führte heute den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und den Generalstabsvortrag.

Der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld legt gegenüber den in den verschiedenen Blättern wiedergegebenen, aus parlamentarischen Kreisen flammenden Nachfragen Wert auf die Feststellung, daß er in der Angelegenheit der kaiserlichen Kaiserlich-keiserliche Schritte unternommen habe, insbesondere wobei vom Kaiser empfangen worden sei, noch mit dem Chef des Zivilkabinetts eine Unterredung gehabt habe.
 In parlamentarischen Kreisen wird ziemlich allgemein angenommen, daß in der imverpolitischen Arbeit eine neue Wendung eingetreten ist, die aber erst in der nächsten Woche beim Wiederzukommen des Reichstages, zu einer entscheidenden und verbindlichen Lösung führen dürfte. (Siehe auch Seite 2.)

Mißtrauensvotum gegen das Ministerium Boselli.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Rom, 26. Oktober.
 Die italienische Kammer nahm mit 314 gegen 98 Stimmen eine Tagesordnung an, die dem Ministerium Boselli das Vertrauen verweigert.
 Der „Corriere della Sera“ schreibt: „Das Kabinett wurde ein Opfer seiner Schwachheit und Zerfallens, es hat an Minderheitsstärke. Ein Kabinett Mussolini scheint unendlich, da man Sonnino von dem Posten in der Consulta, wo er unentbehrlich ist, nicht entfernen kann. So sieht nur ein Ministerium Orlando-Risiti, die, wie die Dinge liegen, trotz ihres neutralistischen Umtriebs doch energisch an der Seite der Alliierten die zum Ende weiterkämpfen müssen.“ Der „Corriere della Sera“ hofft, daß auch die beiden anderen Häuser der Camera, Senato und Senato, sich in ihrem Patriotismus herbeilassen werden, im neuen Kabinett zu bleiben, was ihnen der Versuch zu unvergänglicher Ruhm angerechnet werden dürfte.

Italienischer Seereschutzbericht vom 25. Oktober: Gestern morgen erzielte der Feind nach einer mehrtägigen Pause an der ganzen Front wieder das heftige Artilleriefeuer, das zwischen den südlichen Hängen des Kombo und der nördlichen Gegend der Hochflüge von Sainfizza den Charakter von Bestandfeuer erreichte. Darauf wurden starke Infanterieangriffe zum Angriff auf unsere Stellungen in diesem Abschnitt vorgenommen. Der Einsatz von Soga hielt den Stoß des Feindes aus, aber mehr südlich ge-

Die neue Offensive gegen Italien.

Der verschleierte Aufmarsch der verbündeten Truppen.
 Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Leonhard Adolf.

26. Vor Tolmeina, 25. Oktober.
 In den letzten Tagen ungeduldiger Erwartung laßen wir eifrig italienische Blätter. Würden die Italiener etwas merken? Kein Zweifel, sie waren ungenügend und mißtraulich geworden. Ein halbes Dutzend Flieger, Italiener, Engländer und Franzosen suchten dem Regen und unseren Abwehrgefechten zum Trost, immer wieder die Sperrzone zu durchbrechen und neugierige Blicke in unseren Luftschutzraum zu tun. Beizugende italienische Schiffkanonen belächeln die Wechsele der Schiffe und die Stappenschnellen in den Häfen von Udine, Chiapovano und Termedo, auf die nachts auch ein Luftschiff Bomben fallen ließ. Feindliche Jagdflugzeuge schickten sich bei Nacht und Nebel an untere Höhenzone und weckten die nimmermüden Maschinengewehre. Unnützlich, daß Cadorna die Anzeichen kommender Aktionen leicht nahm, aber die bedrohliche politische Lage zwang ihn, vor dem römischen Ministerium beruhigende Erklärungen abzugeben und die regierungstreue Presse in gleichem Sinne zu informieren.
 Während sich in Tolmeina er kaum schon die deutsche Armee verstärkt zwischen die beiden österreich-ungarischen Seereschutzgruppen einsetzte, erklärte mein italienischer Kollege Cantalupo im „Avvenire d'Italia“ die Gegenoffensive großen Stils für ganz unwahrscheinlich, da Sorobie nicht über so starke Kräfte verfüge, um aus der strengsten Defensivbewehrung herauszutreten. Bedenktlich durch die vorläufigen Auslagen einiger, auf der Höhe 500 gefangenen u. i. Offiziere, verschleierte Cantalupo, daß außer drei aus Galizien ausgewechselten Divisionen keine bedeutenden Verstärkungen angelangt seien und vor der endgültigen Klärung der russischen Lage auch nicht mehr anlangen würden. Damit mußte sich die italienische Öffentlichkeit zufriedengeben. Der Sieg für sieher als je, hieß es weiter. Es bedürfte nur noch einer ultima forza, um Triest zu erobern.

Eine Abordnung italienischer Garibaldiener schickte sich gerade an, Luigi Cadorna feierlich den Ehrenfahnen zu überreichen, den die Stadt Triest im Jahre 1800 Memotti Garibaldi gewidmet hatte, als eine neue Marunachricht die Öffentlichkeit erschreckte: Reichsdeutsche Truppen waren, dem amtlichen italienischen Seereschutzbericht zufolge, in Südtirol aufgetreten. Es bleibe dahingestellt, ob diese drei Armeen um ihrer selbst willen geschick oder nicht auch dem Nebenbuhler befolgte, den Gegner irrezuführen und seine Kampferwartung von dem eigentlichen Angriffsraum abzulenken. Jedenfalls erging sich die Mailänder Presse noch in weitgehenden Gerüchten über die Aussichten einer zweiten Südtiroler Offensive, auf die sie auch aus der Unwissenheit des Kaisers & der Kaiserin als plötzlich in den Kolonnen vorläufig hieher-herüber kam. Mehrere tausend österreich-ungarische und deutsche Gefangene, die sich dort in den letzten Wochen planmäßig und ohne Heberzeugung eingeschossen hatten, leisteten mit einem Schlag auf einem Trümmerteppich ohnehin ein! Lieber den Tolmeiner Schloßberg hinweg, der sich unter den Bergriesen des Arunastoffes wie ein winziges Berglein unter Bergriesen ausnimmt, lagte heute die wilde Meute der Granaten. Mit dem Sturm von rasend gemordeten Solomonten brausten die Geschosse gewaltiger Rangiergeschütze durch die Luft und suchten die feindlichen Kommandos, Munitionshöfe und Sammelräume bis in die dreißig Kilometer Tiefe heim. Leichtes Haubitzengranaten rauchten, wie mit Klügelgeschloßen, über den Jonjo. Schwere Mörsergranaten folgten und zerstückten sich an den Felsenböden der Kanonen. Italienische 28-Zentimeter-Daublöcher, die den Feuerkampf ausnahmen, wurden mit Stahl und Feuer großartig zugeführt. Auch die Feldkanonen die feindlichen Grabenposten an. Schwere Mienen zerkrachten in der vorhersehen italienischen Grabenlinie, zermalnten ihre betonierten Maschinengewehrstände und zerwühlten die Traveren. Eingelagerte Schloßgranaten vernichteten das Vorgehen. Belebte nahmen den italienischen Truppen die Geschütze. Auf 35 Kilometer Länge lagte sich ein eiserner Feuerwall an den Jonjo, dessen glühendste Bausteine in Fontänen aufstiegen. Dichte Wollen verhüllten das Grauen, dem die Deutschen an der Westfront, die Oesterreicher und Ungarn hier am Jonjo immer wieder standgehalten haben, dem aber die Herzen der Italiener nicht gewachsen waren.

Der Infanteriesturm selbst wußte sich natürlich nach der Uhr. Zur selben Zeit brachen nordwärts und südlich des von den Italienern besetzten Anagnino, also die Tolmeina und Pflanzlich österreich-ungarische und deutsche Sturmkolonnen vor. Von den eisbedeckten Höhen des Jaborec, Arv und des Weyl Weg aus verlagerten die italienischen Fernbedachter erschreckt und rasselnd unter Vorbeugen in ihren beiden Planken. Der Gebirgsjäger des Bergammas, der 1860 Peter hohe Wegl Weg, streckt sich gegen das von den Italienern ang-

zusammengeschlossene Stellungen vor. Das Jongsal verbreiterte sich hier, der Intragordine Juch hielt gleichsam noch einmal tief Atem, ehe er zwischen den jenseitigen Geschwadern eingedrungen durch die schäumende Klamme herabschielte, um unterhalb davon die gleich eingezogene Adria in sich aufzunehmen. Nordlich Tolmein hatten die Italiener vom Kolowratriden herabgehend den Jongo überschritten und sich jenseits der Straße Gaudice Wolarje am Krzijsch Weg eingerichtet. Südlich Tolmein behaupten sich I. u. f. Truppen auf dem Jhossan Felsberg von Kozarice, der das Weisener des Jongo mit dem als Sommerliche bekannt gewordenen Marfischen Santa Lucia, um 300 Meter übertragt, und in diesen Felszungen Schießscharten für Schützen und Maschinengewehre gebildet sind. Diesen Felsen ist nach Tolmein zu ein niedrigerer Hügel mit der Wallfahrtskapelle Santa Maria vorgelagert, der immer wieder zum Schauplatz erbitterter Kämpfe geworden ist. Die fünf Kilometer lange Gefechtsstellung am Tolmeiner Brückenkopf hat also die Form eines Fragezeichens, wobei die Italiener mit der nördlichen Ausbuchtung über den Jongo, die Österreichische und Ungarische südlich davon auf die italienische Frontlinie vorziehen. Santa Lucia dem den Zugang zum Jongo- und Chianoplatau, das durch das Hochplateau von Rainizza-Schlagstein mit dem Jongo getrennt ist. Dieses Hochplateau hat bekanntlich die vier italienische Armeen unter dem General Capello in der ersten Jongschlacht bis zum Lovobee-Rücken erobert.

Ich habe bereits damals darauf hinweisen können, daß das letzte Wort in diesem Streit noch nicht gesprochen sei. Die drei österr. u. ungar. Armeen sind in der ersten Jongschlacht die Richtung der vorderen Plateauhälfte mit einer Vereinfachung, die weitestgehende Pläne der f. u. l. Seeresleitung vermuten ließen. In der Tat ist den Italienern der vermeintliche Sieg jetzt zur größten Katastrophe geworden, indem sie nämlich südlich der Joria-Mündung zehn Kilometer tief auf dem Plateau vorrückten, während an der Jori-Mündung aber die österreichisch-ungarischen Truppen den Tolmeiner Brückenkopf behaupteten. So lagte sich der General selber der Gefahr einer Planierung aus, die nunmehr planmäßig eingetreten ist.

Als auf das allgemeine Sturmlos hin tausend Stahlhelme über den Besatzungen von Santa Lucia aufstiegen, als die österreichisch-ungarischen Soldaten über die wenigen überlebenden Trommelfeuerposten herfielen, spritzte ein einziger Glanzenerker seinen Lichtstrahl gegen die Anstürmenden, und nur wenige Maschinengewehre begannen zu lachen. In den erschlagenen Hellen und zerstückten Grabenmündern, in den zertrümmerten und zerbrochenen Wällen rannete die Stürmer zu den Rabenern, ehe das Groll der Italiener sie verlassen konnte. Wohl bemerkt sich die Eingeschlossenen, mit Granatener und Maschinengewehren die Ausgänge zu verteidigen, allein vor dem unerbittlichen Zugriff der österreichisch-ungarischen Handgranaten bekamen sie sich eben nicht zu helfen und ergaben sich. Von Kolowratriden spien in zwischen feindliche Batterien Tod und Verderben. Auch diese Feuerzone wurde von den untern im Sturm durchbrochen. Santa Lucia ist 588 Meter hoch, der Kolowratriden steigt bei Wollschach auf 900 Meter, so daß also, von einer Zerkulung abgesehen, 300 Meter Steigung zu überwinden sind. Gleich hinter dem Kolowratriden, der die Reichsgrenze bildet, beginnt das Gelände sich zur venezianischen Tiefebene zu senken.

Kings der Schlacht des Nationalen führen vier Straßen fonsentlich nach Gledale, der ersten größeren Stadt, die in der Richtung 25 Kilometer von Tolmein und 15 Kilometer von Udine entfernt ist.

Nachdem der erste Kampf unsern Angriff überall eine günstige Entwicklung bei unglücklichen Witterungsverhältnissen gebracht hatte, konnten die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen heute bei schönem, klarem Wetter ihre Vorteile weiter ausbauen. Die gesamte erste Stellung des Feindes zwischen Tolmein und Jitsch in einer Ausdehnung von ungefähr 10 Kilometern ist in unserer Hand. Als die italienische Führung durch diesen ersten Erfolg die eigenen Stellungen am Nordabhang der Hochfläche von Rainizza bedroht sah, wurde die Räumung des Plateaus angeordnet. Heute morgen unternahm die Italiener südlich Tolmein am Nordflügel des Plateaus einen starken Gegenangriff, der ihre

ordnungsgehemten Bewegungen verhielt, die Tapferkeit österreichisch-ungarischer Truppen begegnete dieser Aktion, die unter großen feindlichen Verlusten zusammenbrach. Die Gegenangriffe wütheten von Stunde zu Stunde. Gestern fiel auch ein höherer Stab in die Hände der verbündeten Kampftruppen.

Sonnino über die auswärtige Lage.

Rom, 25. Oktober. (W. T. B.) Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, begründete Sonnino in der italienischen Kammer die Vertagung der Pässe für Stockholm, den fünfjährigen Vertrag in Wien und den Substanzvertrag in Wien, indem er erklärte, es handle sich bei diesen um Verhandlungen passivitätlicher Parteien, die in Italien und in den anderen verbündeten Ländern, wenn auch dort in den geringeren Maße, ihre Sonderparteilichkeit im Gegensatz zu den Regierungen durchzusetzen suchten. Jede Einigung mit den Verbündeten begann, nicht gefährdet werden.

Ueber die auswärtige Lage sprechend, hob Sonnino die schweren inneren Schwierigkeiten Russlands hervor, sprach aber die Hoffnung aus, daß das russische Volk erkennen werde, daß das Heil der Freiheit untrennbar mit der Verteidigung gegen den äußeren Feind verknüpft sei. Sonnino erklärte, die Alliierten gaben ihre volle Zustimmung zu der Anerkennung des Reichs der polnischen Nation auf einseitig. Unabhängigkeit und Freiheit durch die russische Regierung bei Gelegenheit der Konjunktiv-Feier, der Marine Griechenlands, die gegenwärtig mit Hilfe Frankreichs und Englands reorganisiert werden, würden sich bald den Alliierten anschließen. Die zwischen Poincaré und dem König ausgetauschten Briefe hätten Gelegenheit gegeben, die Liebererklärung, das vollständige Vertrauen zwischen den beiden verbündeten Heeren festzusetzen und zu befestigen. Sonnino kam sodann in seinen Rede auf die Rolle des Papstes zu sprechen und erklärte sich mit ihrer allgemeinen Absicht einverstanden, ihre einzelnen Bedingungen aber ebensoviele eine Grundlage für einen Meinungsaustrausch zwischen den Kriegführenden wie die Reden des Reichsanzlegers, des Staatssekretärs v. Kahlmann oder des Grafen Khevenhüller. Verhandlungen hätten sich nur durch, wenn die ihnen zugrunde liegenden Vorschläge die erwünschten Merkmale der Ernsthaftigkeit besäßen. „Wenn die Zentralmächte hoffen“, sagte Sonnino, „in Verhandlungen eintreten zu können, ohne sich vorher durch Befristung von grundlegenden Bedingungen zu binden oder festzusetzen, so tun sie das nur in der Hoffnung auf die Schwächung der Widerstand, die bei den Vorkämpfern der Alliierten die Nachsicht werden sich die alliierten demokratischen Regierungen in der Zwangslage befinden, selbst die härtesten Bedingungen anzunehmen, da es ihnen nicht möglich wäre, die öffentliche Meinung in ihren Ländern in die nötige Zustimmung zu versetzen. Die Feindlichkeiten wieder ernstlich aufzunehmen. Die Zentralmächte hoffen fern, zwischen den Alliierten Streitigkeiten hervorgerufen durch größere Schwierigkeiten an einem Verbündeten auf beiden Seiten zu bestehen. Jeder öffentliche Schritt zu einer Friedensvermittlung könne, wenn er unangenehm Augenblick unternommen werde, eher die Annäherung zwischen den Kriegführenden ebenso wie den Absichts jeden Abkommens zwischen ihnen erschweren als erleichtern.“

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 25. Oktober. (Amflich.) Im Atlantischen Ozean und Mittelmeer wurden neuerdings durch eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant K. R. Rosen, Dampfer mit rund 20000 Buntrotzgeräten versenkt; darunter befanden sich ein bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Öl und Gasolin, sowie vier unbetannte Dampfer, die aus Getreidegruben herausgeschossen wurden. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein Hund und ein Mensch.

Von Hans Fleming. (Nachdruck verboten.)

Während der letzten schönen Herbsttage lag um die Mittagszeit, solange die Sonne noch am meisten wärmte, unmittelbar vor dem Eingang zu meinem Vorzimmer ein feinerer Kollihu. Er bot einen ganz erdähnlichen Anblick. Seine armen Knochen drängten schon aus dem Fell heraus, in dem brandroten Haarfleisch, das die Spuren seiner Schönheit zeigte, hatte das Alter handgroße Stellen fast gelassen, und ein gewinnend schmeichler schwarzer Fleck, die seinen Tod nicht erwarten konnten, tat sich bereits an seinem rechten Ohr gütlich.

Altmäßig wurde man aufmerksam auf den unglücklichen Hund. Es bildeten sich Gruppen um ihn, man blühte voll Mitleid in seine tiefstehenden, leuchtend roten Augen, fragte über Menschen, und Hundelied und schämte in immer fröhlicheren Worten an den Eigentümer, der die Granatener besaß, dies arme Geschöpf, mit dessen Anmut und Kraft er gewiss einst paradiert hatte, ohne Halsband und ohne Marke dem Hunderte hinter den Jungsprängen. So ging es ein paar Tage fort. Gegen Abend verließ der Hund auf stille Weise, niemand wußte, wo er sein Nachfolger fand. Vermuthlich aber lag er wieder an seinem alten Platz in der Sonne. Kinder kamen, die darauf achteten, daß er nicht getreten wurde. Frauen brachten ihm Milch mit warmer Suppe, von der er, während man ihn fützte, mit müder Zunge schloß. Das Schicksal dieses Hundes wurde zum Ereignis. Man redete, wozu man sich nach der Polizei und dem Tierärztverein, und eine mir sehr bemerkende junge Dame erklärte mit zornig blickenden dunklen Augen, ich sei verpflichtet, diesen Kerker, der einst glückliche Tage gesehen habe und gewiß vermisselt und vermisst worden sei, mit in meine Wohnung hinauf zu nehmen und ihn auf meinem Sofa hängen zu lassen.

Endlich jedoch, als ich schon entschlossen war, diesen Befehl der Menschlichkeit Folge zu leisten, erfuhr man in einem Leben des Mannes des Besitzers, und meine zornige Freundin und eine nicht weniger temperamentvolle ältere Dame, Mitglied des Tierärztvereins, wozu sofort bereit, einen Menschen, der mit so schmählicher Kaltblütigkeit ein weiches, altes und freundes Hundes, wie dem Hirsengang gewisst habe, zur Verantwortung zu ziehen. Ach, du lieber Himmel! Bei den ersten sehr heftigen Worten, die die erregten Damen dem blaffen, neckischen kleinen Herrn entgegenbrachten, der sich als Eigentümer des Hundes bekannte, stützten diese Herrn die Tränen aus den Augen, und er schrie: „Ich habe ihn ja gar nicht ausgelegt. Er schlief in meinem eigenen Schlafzimmer in einem gepolsterten Rorb, der neben meinem Bett steht. Ich habe ihn eine Kamelhaaredecke gesteckt und beide ihn selbst jeden Abend damit zu, eintrösten habe ich die klagenden-

Vertrauensvotum für das umgebildete Kabinett Poincaré.

Mit 288 gegen 137 Stimmen. (Telegramm.)

Paris, 25. Oktober. (Havas-Telegramm.) In der Kammer fragte Poincaré in einer Interpellation nach den Gründen, die Ribot und Roulet zum Austritt aus dem Kabinett bewegt hätten, und erklärte darauf folgendes: „Poincaré führt nicht einen Krieg der Grobheit und der Macht, aber es will seinen Sieg durch das Recht sichern.“ Er sprach dann über die Kriegspolitiken Frankreichs und fragte Poincaré nach seinen Gedanken über die auswärtige Politik. Der Redner schloß: „Wir glauben, daß ein Gesellschaft der Nationen den Sieg bedeuten würde. Aber eine Gesellschaft zwischen freien und gleichberechtigten Nationen. Der Tag, an dem unsere Gedanken den Gedanken des Rechts anschauen werden, das wird der Tag des Sieges sein.“ Darauf belag Poincaré die Tribüne und fügte an, daß er die Debatte über die auswärtige Politik nicht wieder eröffnen werde, und fuhr fort: „Das, worauf es hauptsächlich in unserer Politik ankommt, ist die Rückkehr nach Frankreich und hierfür müssen wir uns schlagen und kämpfen. Der Redner schloß, indem er das Vertrauen der ganzen Kammer forderte. Nach einer allgemeinen Ansprache wurde von der Kammer eine Vertrauensabstimmung mit 288 gegen 137 Stimmen angenommen.

Am 26. Oktober. Auf dem heute in Paris erschienenen Kongress der französischen Radikalen Parteien außer den wichtigsten Radikalen auch die Angelegenheiten der großen Politik sowie die Kriegsziele und die Frage der Gesellschaft der Nationen zur Erörterung gelangten.

Die Kaufangebote an Humberts „Journal“.

Weitere Einzelheiten zur Affäre Solo. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 25. Oktober. Die auf Anordnung des Justizministers verhafteten Pariser Finanzleute Genoir und Deloche, beide bekannte Figuren der Pariser Bohème, ließen unter dem Verdacht, im Sommer 1915 die Affäre Solo zu haben, das „Journal“ mit deutschem Gelde anzukaufen. Genoir ist der Sohn eines inoffiziell verstorbenen reichen Wollfabrikanten, Alfons Genoir. Zuvor ist ein früherer Wollfabrikant. Beide machten im Juli 1915 eine Kaufofferte an das „Journal“ und boten 10 Millionen, die sie nach ihren Aussagen von dem damals schon verstorbenen Genoir Genoir erhalten hätten. Der Interaktion in der Affäre Solo erhielt Genoir 800 000 Franc von einem Geschäft, der damals die 10 Millionen nach dem Ankauf von Wollfabrikanten gefahren hatte. Mitteilung über die verdächtigen Vorgänge bei diesen Wollfabrikanten. Die von Genoir bei Deloche hinterlegte Summe soll von einem Unbekannten in großen verpackten Paketen bei der Geländebestimmung eines neutralen Staates abgeholt worden sein. Es stellte sich nachträglich heraus, daß der Nachlass von Alfons Genoir bedeutend geringer war als 10 Millionen. Am 8. Oktober beantragte Humbert in einem Schreiben an den Justizminister die Freilassung des Verhafteten Genoir und Deloche.

Kein Friedensangebot an Frankreich.

Die halbamtliche Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Die deutsche Presse hat sich auf vielfache Einzelheiten über das in der feindlichen Presse schon mehrfach behauptete angebliche deutsche Friedensangebot an Frankreich mochi. Danach soll Deutschland durch Vermittlung eines belgischen Diplomaten die Wiederherstellung Belgiens und die Rückkehr Elisabeth von Bulgarien gegen Geldleistungen auf beiden Fronten annehmen wollen. Das Anerbieten sei von England und Indien für unannehmbar erklärt worden. Alle diese Meldungen sind frei erfunden.“

Kein medizinischer Nobelpreis. Das königliche Royalistische medico-chirurgische Institut in Stockholm, das den Nobelpreis für die medizinische Fakultät zu vergeben hat, hat beschlossen, wie aus Stockholm telegraphiert wird, die Preisverteilung auf die anderen wissenschaftlichen Nobelpreise dieses Jahr nicht zur Verteilung kommen.

Neue Mitglieder der Wiener Akademie der Künste. Der Kaiser von Österreich hat, wie aus Wien telegraphiert wird, aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Akademie der bildenden Künste in Wien als Mitglieder der Akademie befristet: Arthur Kampf in Berlin; Max Klinger in Leipzig; Franz von Stuck in München; Anders Zorn in Bern; Hans Thoma in Berlin; Richard Dr. Theodor Fischer, Professor der Technischen Hochschule in München; Stadtmusikdirektor Hoffmann in Berlin und Dr. Friedrich Ritter v. Liebert in München.

Schiller-Theater Charlottenburg. Mit einer großartig angelegten, fast durchweg ausbarockisierend recht aufreidenden Neuinszenierung von Heinrich v. Kleists „Räuber von Heilbronn“ erobert sich das Schiller-Theater erneut den Dank seiner zahlreichen Freunde. Gullt Bedder in der Titelrolle, Georg Wächter als Ritter v. Erchler, Ludwig Busch als Rantigier v. Zorn, Richard Wirth als Wollschneid Friedricher treten den Ton des für unsere Heimat doch schon ein wenig stark verblassten Ritterparadies recht auf, und die Regie des Herrn Bonnola läßt die zum Teil sehr schwierigen szenischen Aufgaben durchaus eindrucksvoll lösen.

Wohlfühlvereinsvorstellungen. Für die im Neuen Operettenhaus zum Besten der kämpfenden Truppen der Garde am kommenden Dienstag stattfindenden Wohlfühlvereinsvorstellungen, ist das Programm sehr zusammengestellt. Hermann Sudermann wird sein erstmalig im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichtes Gedicht „Die Hand“ und andere eigene Dichtungen vorlegen. Die klassische musikalische Kunst wird durch Gisel Gans, Ruth Hjalmarsson, in der Operette „Die Hand“ von Hermann Sudermann in Frankfurt und Grotz Hegele, Hermann Witscher wird Lieber zur Laute spielen. Der zweite Teil des Abends wird durch die Aufführung der Operette „Der Soldat der Marie“ ausgefüllt. Der österreichisch-ungarische Wohlfühlvereinsvorstellungen wird der in der Deutschen Opernhaus am 27. Oktober, nachmittags, zum Besten des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins Berlin stattfinden. „Liebermann“ - Aufführung beizubringen.

Theaterchronik. „Agnes Schind“, ein Romanstück von dem Hrn. von Max Müller, der das Januar am Theater Schwetzer zur Aufführung gelangt, wurde von Professor Max Weinberg für die Kammerbesitzung angenommen.

Vom Produktenverkehr.

Die Überlastung der Eisenbahnen um die letzte Zeit ist auch im Fieber eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung. Kar-

Auch der Röhrentransport ist in vollem Zuge. Die Zucker-

Schwer ist die Versorgung der Grossstädte mit

Hilger gegen Klöckner. In der gestrigen Ge-

Stellung des Röhrentransportverbandes. Gestern fand

wurden indessen unverändert belassen. Ferner wurden in der

Berliner Bedingungs-gemeinschaft für den

Der Durchschliffbrand der Brauereibetriebe

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-

Direktions-Ratmannsdorfer Braunkohlen-

Die Deutsche Centrales Gasgesellschaft

Die wirtschaftliche Lage Ungarns - die spekulativen

Die Kursentwicklung an der Londoner Fondsbörse.

Table with 2 columns: Month and Index value. Rows include Jan, Feb, Mar, Apr, Mai, Juni, Juli, August.

Der Rückgang der Indexzahlen im August 1917 erklärt sich

Die Effektentransaktionsliste Nr. 47/18 ist erschienen.

An der Börse

gestillte sich die Forderung auch heute unter dem Eindruck der Fort-

Am Rentenmarkt waren heimische Renten wenig verändert,

Am Geldmarkt stellte sich ein festes Geld auf etwa 4 pCt.

Am Beschluss des Börsenverbandes. Vom 27. Oktober 1917

Abend die nun zugelassenen 450000 M. Aktien der Ritters-

Amerikanische Kabel-Telegramme

Table with columns for New York, London, and other locations, listing exchange rates and prices.

Divisionen und Abschlüsse.

Schlesischer und Malbacher C. K. W. Br. Br. in

Wien. 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Devisenkurse

Zürich. 25. Oktober. (Telegraph.) Devisenkurse

BERLINER HANDELSLESTER.

Abt. A. Neuneinträgung. Deackler & Neumann

Veränderungen. Wilhelm Bruch. Inh. ist jetzt Walter

Abt. B. Neuneinträgung. Versicherungsschutz

Veränderungen. Deutsche Graphophon-Akt.-Ges.

Belva Antagoniella Berlin-Pankow. In Berlin-Pankow

Zwangsversteigerungen von Grundstücken.

Belva Antagoniella Berlin-Pankow. In Berlin-Pankow

Druck und Verlag von Rudolf Stoff in Berlin.